

LUNGENGESUNDHEIT NACH KREBS IN DER KINDHEIT

Die Lunge ist ein sehr wichtiges Organ, das den Gasaustausch im Körper steuert und diesen dabei auch mit Sauerstoff versorgt. Abhängig von der Behandlung, die gewählt wurde, können Krebserkrankungen bei Kindern oder Jugendlichen eine Schädigung der Lunge verursachen und so das spätere Auftreten einer Lungenerkrankung begünstigen. Darüber sollte man als potenziell Betroffener Bescheid wissen, um eventuell sich entwickelnde Störungen rasch zu erkennen und behandeln zu können.

FUNKTIONSWEISE DER LUNGE

Die Lunge sorgt dafür, dass Sauerstoff aus der Atemluft aufgenommen und an den Blutkreislauf und damit die Organe und Körpergewebe abgegeben wird, während gleichzeitig Kohlendioxid aus dem Körper über die Atemluft abtransportiert wird. Dies geschieht über die Luftröhre, von wo aus die Atemluft in die Bronchien und weiter in die beiden Lungenflügel und die dort befindlichen kleinen Lungenbläschen (Alveolen) gelangt. Dort erfolgt dann der eigentliche Gasaustausch, Sauerstoff wird an die kleinen Blutgefäße (Kapillaren), die die Lungenbläschen umgeben, abgegeben, Kohlendioxid tritt vom Blutkreislauf in die Atemluft über und wird somit ausgeatmet. Wie komplex das System ist und wie wichtig die Funktion der Lungen, verdeutlicht die Tatsache, dass sich in der Lunge rund 300 Millionen Alveolen befinden und für den Gasaustausch bereit stehen.

SYMPTOME EINER LUNGENSCHÄDIGUNG

Werden die Lungenbläschen geschädigt,



so können sie vernarben und ihrer Funktion nicht mehr adäquat nachkommen. Es ist dann weniger Oberfläche für den Austausch von Sauerstoff und Kohlendioxid verfügbar und damit erreicht auch weniger Sauerstoff die Organe im Körper.

Das kann zu erheblichen Beschwerden führen. So müssen die Betroffenen meist schneller atmen, um genügend Sauerstoff zu bekommen, es kommt zur Kurzatmigkeit und zur Atemnot. Da weniger Sauerstoff in den Körper gelangt, kann außerdem die körperliche Leistungsfähigkeit abnehmen. Es kann als Folge der Lungenschädigung zudem zum vermehrten Auftreten von Atemwegsinfektionen kommen und zu Entzündungsreaktionen, was sich durch eine vermehrte Schleimproduktion, durch Husten, Atemnot, Keuchen und durch ein Druckgefühl im Brustraum bemerkbar machen kann.

RISIKO KREBSTHERAPIE

Es gibt verschiedene Behandlungsregime bei der Krebstherapie, die die Lungen schädigen können. Hierzu gehört der Einsatz der Wirkstoffe

- Bleomycin
- Carmustin (auch als BCNU bekannt)
- Lomustin (auch als CCNU bekannt)
- Busulfan
- sowie eine Bestrahlung der Brust oder eine Ganzkörperbestrahlung
- eine Operation im Bereich der Brust oder der Lunge
- eine Knochenmark- oder Stammzellentransplantation mit Gewebe eines Fremdspenders (allogenes Transplantat) bei anschließender Graft-versus-Host-Reaktion (chronische GvHR)

Außerdem können einige Chemotherapeutika wie die Anthracycline wie z.B. Daunorubicin, Doxorubicin und Idarubicin das Herz schädigen und damit zu Lungenproblemen beitragen (insbesondere in Kombination mit Bleomycin, BCNU, CCNU und einer Strahlenbehandlung).

Weitere Faktoren, die das Risiko einer Lungenschädigung erhöhen können, sind:

- frühere Lungeninfektionen,
- das Vorliegen von Asthma oder anderen Lungenerkrankungen
- Tabakkonsum oder Passivrauchen

WELCHE ERKRANKUNGEN KÖNNEN DROHEN?

Es kann durch die Krebsbehandlung zum Beispiel zu vermehrten Atemwegsinfekten kommen einschließlich einer Lungenentzündung (Pneumonie). Außerdem kann sich das Lungengewebe umbauen und vermehrt Bindegewebe bilden, was eine sogenannte Lungenfibrose nach sich ziehen kann.

WORAUF IST BEI DER NACHSORGE ZU ACHTEN?

Bei der Nachsorge geht es darum, sich anbahnende Zeichen einer Störung frühzeitig

zu erkennen und dann entsprechend behandeln zu können. Dazu werden langfristige folgende Maßnahmen empfohlen:

- Eine regelmäßige (Lungenfach-) ärztliche Untersuchung (zu Beginn ggf. kürzere Intervalle)
- mit Röntgenaufnahme der Brust und
- Lungenfunktionsprüfungen.

Anhand der erhaltenen Befunde kann der Arzt entscheiden, ob es Auffälligkeiten gibt und ob ein Handlungsbedarf in puncto Lunge gegeben ist.

Unabhängig davon sollten alle Vorsorgemöglichkeiten genutzt werden. Dazu gehört

- die regelmäßige Impfung gegen Pneumokokken
- die jährliche Gripeschutzimpfung
- der Verzicht auf das Rauchen jedweder Art
- eine regelmäßige sportliche Betätigung, wobei jedoch Vorsicht geboten ist zum Beispiel beim Sporttauchen (nur nach entsprechender Konsultation eines Lungenfacharztes)
- das Vermeiden des Einatmens giftiger Dämpfe von Chemikalien, Lösungsmitteln und Farben, was eventuell besondere Schutzvorkehrungen am Arbeitsplatz erforderlich macht.